

Braunschweiger Friedenskirche

Sonntag, 21. September 2014 / Gottesdienste: 9:30 Uhr + 11:30 Uhr

Predigttext: Johannes 15, 1 – 8 „Der wahre Weinstock“

Thema: „von der Enge in die Weite – an Jesus dran bleiben“

Hans-Dieter Feisthauer

Viele von uns haben in diesem Jahr wieder Urlaub gemacht. Jeder hat das sicherlich sehr individuell geplant. Es ist schon interessant, unter welchen Gesichtspunkten der Urlaubsort/das Urlaubsziel ausgesucht wird. Es gibt Urlauber, die als Ehrenbürger vom Bürgermeister begrüßt werden, weil sie über 25 oder 30 Jahre oder mehr ein und denselben Urlaubsort aufgesucht haben. Da ist dann schon Vieles vertraut; manchem Menschen vermittelt dieses Vertraute ein Zuhause in größerer Entfernung zum Wohnort Geborgenheit und Frieden. Im Alltag von Beruf und Familie lassen sich Mühen und Belastungen nicht vermeiden, aber bitte nicht wieder Herausforderung oder Stress auch noch im Urlaub. Für andere kann es dagegen nicht genug Spannung und Herausforderung geben, um der Monotonie des Alltags Kontrapunkte zu liefern.

Meine Frau Anne und ich haben in diesem Jahr zwei unterschiedliche Urlaube erlebt: mit den Kindern und Enkelkindern waren wir im Sommer in Dänemark und mit einem befreundeten Ehepaar auf Zypern. Wir waren nicht zum ersten Mal auf Zypern; ich habe aber dieses Mal Erfahrungen gemacht, die mich bis heute begleiten und Grundlage für diese Predigt geworden sind.

Zypern ist eine besondere, geschichtsträchtige Insel im Mittelmeer. Eine Insel, die nach der Invasion türkischer Truppen im Jahr 1974, also vor 40 Jahren, geteilt ist. Wir kennen aus einer früheren Reise noch den CHECK-POINT in Nikosia, der Hauptstadt Zyperns, der von UN-Blauhelmen bewacht war. Dies hat sich heute etwas entspannt – auch wenn die Teilung das Land unverändert zerrissen hat.

Diese, über Jahre damit verbundene Durchmischung von Zyprioten und eingewanderten Türken liefert eine unterschwellige oder auch latente Spannung im Miteinander, dass in Gesprächen mit den Menschen, denen wir begegnet sind, deutlich wurde. Nicht nur wirtschaftliche Zwänge sondern auch Annäherungen in einem sich weiter vereinigenden Europa könnten „Brücken“ der Verständigung liefern mit Ziel einer Wiedervereinigung der geteilten Insel.

Die geschichtsträchtigen Spuren auf der Insel, haben uns auch dieses Mal ins Stauen versetzt. Der Apostel Paulus hat diese Insel auf seiner 1. Missionsreise angesteuert. Noch heute sind die Orte, die Spuren der Geschichte der neutestamentlichen Gemeindeaufbauarbeit, zu erkennen.

Im Nachdenken über diese Reise haben sich bei mir 2 Fragen gestellt:

1. Warum sind manche Wege für uns auch mit einem Wagnis verbunden?
2. Welche Kraft trägt uns dann durch, wenn Wege nicht leicht sind?

Das Gotteswort, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht im Johannesevangelium 15, 1 – 8:

**1Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. 2Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen, und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. 3Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. 5Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen. 7Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.**

Die Pastoren unserer Gemeinde haben für die Gottesdienste, für die Verkündigung im Monat September als Thema vorgegeben: „Zukunft wagen – Vergangenheit werten“. Ich habe dieser Predigt den Titel gegeben:

**„von der Enge in die Weite – an Jesus dran bleiben“**

Vielleicht gelingt es mir, anhand der genannten Fragen, den Text und das Geheimnis dieser Worte Jesu ein wenig zu beschreiben.

### **1. Warum sind manche Schritte oder Wege für uns auch mit einem Wagnis verbunden?**

Wie schnell sagen wir zu recht, dass unsere Welt „klein geworden“ ist. Entfernungen sind für uns keine Probleme mehr. Du setzt dich ins Flugzeug in Hannover und bist in rd. 4 Stunden auf Zypern. Diese Art der Urlaubsreisen ist heute „normal“. Sicherlich reizen dabei auch die manchmal unbeschreiblichen Angebote von Reiseveranstaltern, die die Urlaubskasse nicht so strapazieren. Die unterschiedlichen Wirtschafts- und Einkommensverhältnisse in diesen Urlaubsländern sind aber auch zu hinterfragen, wenn es um die Arbeitsbedingungen unserer Gastgeber geht.

Stellen wir uns diese Fragen überhaupt, wir haben doch Urlaub?!

Wagnis oder Risiko rücken bei uns in den Hintergrund. Fliegen, die Mobilität die uns heute geboten wird nutzen, ist doch prima, oder?

Wir haben als Familie mit unseren Kindern früher Urlaub mit dem Wohnwagen gemacht. Z. B. an den Gardasee mit besonderen Stunden der Erfahrungen : ich sehe was, was du nicht siehst, Autokennzeichen erraten, Elefantenrennen am Brenner, manchmal stundenlange Staus – ja das waren auch Urlaubszeiten, oft auch mit nicht kalkulierbaren Risiken.

Als der Apostel Paulus von Antiochia zu seiner 1. Missionsreise nach Zypern aufbricht, war das schon ein Risiko, das wir heute kaum nachvollziehen können. Das Weltbild, der Kenntnisstand der Menschen zum damaligen Zeitpunkt war völlig anders: Die Welt hat man sich lange Zeit als Scheibe vorgestellt auch wenn Wissenschaftler/alte Griechen schon weit vor Kolumbus im 4. Jahrhundert v. Chr. die Vorstellung einer runden Welt entwickelt haben. Dennoch: der Aufbruch auch in bekanntes Gewässer war vor diesem Hintergrund problematisch und angstbesetzt.

Zur Zeit des Apostels Paulus war die Welt im Bewusstsein der Menschen mit Rom bzw. dem römischen Imperium begrenzt. Hinzu kommt, dass die Botschaft, die Paulus „im Gepäck“ hatte, revolutionär neu war, dass Herausforderungen, Angriffe, Anfeindungen die Reise geprägt haben.

Ich habe mich gefragt:

- > wie stark ist eigentlich mein Leben vom Sicherheitsbedürfnis geprägt
  - > gehe ich nur neue Wege, wenn die Rahmenbedingungen passen
  - > soll bereits der erste Schritt ohne Risiko sein
  - > bin ich denn überhaupt gemeint, wenn es um eine neue Bewegung geht
- und
- > was muss oder kann passieren, wenn ich in Bewegung gesetzt werden soll

Bei Paulus war es die Gemeinde in Antiochia, die einen unüberhörbaren Auftrag erhielt; nachzulesen in der Apg. 13, 1 – 3

**1Es waren aber in Antiochia in der Gemeinde Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene und Manahan, der mit dem Landesfürsten Herodes erzogen worden war und Saulus. 2Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. 3Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie ziehen.**

Das ist eine wichtige Feststellung für mich:

Nach dem Fasten und der Rede durch den Heiligen Geist noch einmal fasten und beten, mit dem Ziel einer Vergewisserung dessen, was sie gehört haben. Klarheit gewinnen, dass das, was Gott gesprochen hat, auch gemeinsam geglaubt werden konnte.

Wenn du diese Vergewisserung in entscheidenden Momenten deines Lebens erlebt hast, wirst du mit tiefer Demut und Dankbarkeit erfüllt, weil sich die Ewigkeit, dieser barmherzige, liebende Vater, so tief zu dir herabbeugt und dann weißt du: du bist gemeint!

Kennst du das bei dir, dass du dir sehnlichst wünschst, dein Leben im Schrittmaß Gottes gestalten zu wollen?

Als wir die historischen Stätte auf Zypern besichtigt haben, wurde uns bewusst, dass Paulus und seine Leute diese Reise nur beginnen konnten, weil dieser unmissverständliche Auftrag Gottes sie erreicht hat. Körperliche Strapazen auf der Schiffsreise und auf dem Landweg von Salamis nach Paphos, geistliche Herausforderungen und Anfechtungen in unbekannt Dimensionen, waren nur zu verstehen und zu bewältigen, weil der Auftraggeber sich unmittelbar in das Geschehen hinein mit verpflichtet hatte. Jesus als Herr der Mission, als die personifizierte Liebe Gottes hat sich das Geschehen nicht diktieren lassen, sondern ist mit Kraft und Vollmacht durch schwache und manchmal auch verängstigte Menschen wirksam.

Ganz praktisch und zeugnishaft möchte ich das auch festmachen an einigen wenigen Entwicklungsschritten unseres gemeinsamen Sozialwerkes NETZWERK NÄCHSTENLIEBE:

> uns hat in einem Gemeindeforum im Januar 2012 die existenzielle Frage beschäftigt, können wir uns einen Neubau eines diakonischen Zentrums im Spatenstieg angesichts unserer finanziellen Situation als Gemeinde überhaupt erlauben. In diesem Forum wurde deutlich artikuliert, dass wir nicht bauen wollen, weil wir Geld (zinslose Zuschüsse) vom Staat erhalten, sondern weil wir den Auftrag haben, Menschen in unserer Stadt zu dienen. Was wir dann in der konkreten Umsetzung erleben durften, bestimmt heute noch unser Lob, unseren Dank, für die Güte und Fürsorge Gottes.

> Menschen, Frauen und Männer mit ihren Begabungen, Talenten aber insbesondere mit ihrem brennenden Herz für die Sache Jesu wurden durch den Heiligen Geist vorbereitet, Verantwortung im Sozialwerk wahrzunehmen. Die Berufungsgeschichten, die Beschreibungen, wie Gott gehandelt hat, erleben wir als Bestätigung, oder wie die Bibel es beschreibt, als nachfolgende Zeichen des Handelns Gottes. Menschen lassen sich in die vorbereiteten Spuren Gottes hineinrufen.

Gerade in Zeiten der Anfechtung und Ratlosigkeit sind diese Beauftragungen auch Trost, weil ich mich mit meinen existentiellen Fragen an den Auftraggeber, an Gott wenden kann.

Eine Teilantwort auf die erste Frage, warum manche Schritte mit einem Wagnis verbunden sind, habe ich einmal so formuliert:

**Wir Menschen haben nur eine begrenzte, natürliche Sicht der Dinge. Durch die von Gott geschenkte Beauftragung und die damit verbundenen Erfahrungen, werden wir mit hineingenommen in die geistliche Sicht der Dinge, in das Handeln Gottes mit ganz neuen Dimensionen.**

## 2. Welche Kraft trägt uns dann durch, wenn Wege nicht leicht sind?

Ich habe wieder das Bild der Landschaft Zyperns vor Augen und staune über die vielen Weinstöcke in diesem kargen, trockenen Land. Wie tief müssen die Weinstöcke gewurzelt sein, um richtig gute Reben zu tragen. Ein wunderbares Bild – und ein wunderbarer Wein.

Es ist interessant, dass Jesus in seiner Verkündigung oft auf Gesamtzusammenhänge eingeht, die den Hörern vertraut sind. Mit dem Bild des Weinstocks haben die Menschen nicht nur Vertrautes über den Weinanbau verbunden, sondern haben auch die Worte aus Psalm 80 wachgerufen, in dem Israel selbst als Weinstock beschrieben wird.

Jesus beschreibt in dem Gleichnis in dem Bild vom Weinstock und den Reben einen Zusammenhang, der nachvollziehbar ist aber durch zwei wichtige Ansatzpunkte Bedeutung erhält:

- Jesus stellt klar, wer die Verantwortung für Entwicklung, Gedeihen, Wachstum des Weinstocks trägt: Gott, der der Weingärtner ist. Jesus selbst nimmt die Rolle ein, die schon sein Leiden zeigt.  
Als Weinstock erlebt er:
  - eine Rebe die keine Frucht bringt, nimmt der Vater weg. Dieser Verlust einer von Anfang an gewünschten Verbindung wird zum Verlust, den Jesus auch beklagt (an dieser Stelle habe ich noch besser verstanden, dass dieses Gleichnis von Jesus in seinen sog. Abschiedsreden vorkommt!)
  - fruchtbare Reben bekommen durch den Vater noch eine Sonderbehandlung, dass sie noch mehr Frucht bringen.

- Interessanter Weise werden Weinstöcke beschnitten, wenn sie noch keine Frucht tragen und ein zweites Mal, wenn die zu kleinen Früchte abgeschnitten werden, um die Qualität der anderen Reben zu steigern. Gott als Weingärtner legt die Grundlagen für eine Entwicklung, ein Wachstum eine Berufung zu einem Zeitpunkt, wo noch keine Frucht erkennbar ist.  
Gottes Berufungen sind nicht Ergebnis unserer Frucht, unserer Leistung, unserer Erfolge.  
Unser „Zugeschnittensein“ wir würden sagen: unsere Berufung ist das Gnadengeschenk der Schöpfungskraft Gottes. Das ist Gnade, Geschenk unverdient; und: ein Angebot an alle Menschen!
- Jesus stellt aber damit auch klar, was unter „Fruchtbringen“ zu verstehen ist:
  - Wir können es nicht und wir müssen es nicht! Es ist eine Automatik aus der Verbundenheit zum Weinstock.
  - Widerstrebt das nicht unserem Bild als „Macher“ und der „Selbstverwirklichung“ von uns Menschen?!

Darum sagt Jesus im Johannesevangelium 15,16:

**Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, also in mich hinein gepflanzt, dass ihr Frucht bringt und eure Frucht bleibt.**

Zurück zum Apostel Paulus und seine Beauftragung nach Zypern aufzubrechen.

Dieser Christus in Paulus, diese Gewissheit an Kraft und Beauftragung, ist der Motor, der Angstbefreier, der Mutmacher und Hoffnungsträger, den Paulus verkörperte.

Wenn du für dich persönlich zum Ergebnis kommst, dass für deine Lebenssituation nicht das BLEIBEN sondern der AUFBRUCH angesagt ist, wirst du mit Veränderungen konfrontiert, die Fragen aufwerfen. Möglicherweise liefern dir dann die „alten Antworten“ nicht die Hilfe, sie genügen dir nicht mehr.

Kennst du die Situation in der du fragst: so geht es nicht mehr weiter, ich muss umdenken und vielleicht ganz neu anfangen?! Woran orientiere ich mich dann, woran halte ich mich fest?

Erinnern wir uns doch bitte: die Zuhörer Jesu waren alle aufgebrochen, haben ihren Beruf, ihre Existenz aufgegeben und sind diesem Ruf: „Folge mir nach“ gefolgt.

Ich habe mich bei dem Predigttext gefragt:

Geht das überhaupt, kann ich in Christus bleiben? Was bedeutet das eigentlich? Verlangt da Jesus nicht etwas Unmögliches von mir? Das grenzt doch an Selbstaufgabe, oder?

Möglicherweise geht es weniger um das

- Bleibt in mir  
sondern mehr um das
- ... ich in euch!

Am Bild einer Glühlampe will ich versuchen, das zu verdeutlichen:

Eine Lampe mit einer Steckverbindung. Niemand würde behaupten, dass dies keine Lampe ist, auch wenn sie nicht brennt. Die eigentliche Bestimmung erhält die Lampe aber erst in der Verbindung zur Steckdose. Ein dunkler Raum wird erhellt, weil der Anschluss an der Energiequelle sichergestellt ist.

Ist das Beispiel zu simpel oder hilft es uns etwas zu verstehen, was Jesus meint?

Mich hat die Frage beschäftigt: was meint Jesus, wenn er sagt: bleibt in mir, nicht bleibt bei mir, begleitet mich, nein: in Jesus bleiben. Was heißt das, warum betont Jesus das so nachdrücklich?

Und dann noch die Zuspitzungen:

- Ohne mich könnt ihr nichts tun
- Wer nicht in mir bleibt der wird weggeworfen und verdorrt, wird verbrannt.

Ist das noch „frohe Botschaft“?

Ich möchte es unmissverständlich formulieren: es geht um einen Machtwechsel: Jesus lädt uns ein

- Unser „Machtgehabe“, unsere Vorstellungen, alles regeln, gestalten und beherrschen zu können  
gegen
- Seine göttliche Liebe, Seine Führung, einzutauschen.

Ich weiß und erinnere mich an Gespräche mit Bekannten, Freunden und Kollegen, dass derartige Formulierungen schnell sektiererisch verstanden werden.

Der Mensch, der sog. moderne Mensch liebt es, in Optionen zu denken, und solche Formulierungen und Feststellungen gern etwas moderater zu akzentuieren.

Der Apostel Paulus hat es auf seiner ersten Missionsreise auf Zypern erlebt: er muss Klartext reden und Spaltungen konkurrierender religiöser Gemeinschaften mit der eindeutigen Botschaft Jesu entgegen treten.

Kannst Du es ertragen, dann vielleicht als „Spinner“ bezeichnet zu werden?

Was haben wir Menschen denn erreicht mit:

- der Aufteilung der Welt in arm und reich
- der Vernichtung der Ressourcen dieser Welt
- territoriale Ansprüche und Verletzung der Menschenrechte
- der ungezügelter Macht des Geldes

Wo wird dabei „Liebe“ erkennbar?

Sind das vielleicht die schlechten Früchte, von denen Jesus auch spricht?  
Können wir ernsthaft glauben, dass dies die Beauftragung Gottes, die Berufung Gottes für uns ist, so zu leben?

Was bleibt denn dann?

- Zerbombte Städte
- Wohnungslose Flüchtlinge
- Zerstörte Beziehungen zwischen Menschen
- und: Menschen, die von „Religion“ nichts mehr wissen wollen oder erwarten

Und dann erlebe ich bei mir das DENNOCH: ich möchte glauben und erleben, dass aus der Verbindung zu Jesus Gottes Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit... die ganze Fülle der Gaben des Heiligen Geistes sichtbar werden.

Auch an dieser Stelle der Versuch einer Teil-Antwort auf die Frage, welche Kraft uns durch trägt, wenn Wege nicht leicht werden:

Eine Rebe kann losgelöst vom Weinstock nicht existieren. Das Versprechen Jesu: ...und ich in euch! nimmt ER nicht zurück. Diese Wurzel, dieses Verwurzelte des Schöpfergottes, das uneingeschränkte JA zu seiner Schöpfung gilt allen Menschen; dazu hat sich Gott verpflichtet, nachzulesen im 2. Brief des Apostel Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus 2,13:

**...sind wir untreu, so bleibt ER doch treu, denn ER kann sich selbst nicht verleugnen!**

Ich komme zum Schluss:

Ich stehe in Paphos auf historischem Grund in Zypern und danke Gott für die Beauftragung des Apostels Paulus, der allen Widerständen zum Trotz seiner Berufung treu geblieben ist.

Zu unserer Überraschung haben wir in diesem Jahr an diesem geschichtsträchtigen Ort in Paphos die Vorsitzende der griechisch-orthodoxen Kirche hier aus Braunschweig (Despina Kazantzidou) getroffen. Eine Begegnung, die uns auch ein Stück gemeinsamer Geschichte als Christen vor Augen gestellt hat.

Der Apostel Paulus hat erlebt, dass wir Menschen durch eine persönliche Beziehung zu Christus die Welt verändern können.

Zum Schluss bewegen mich meine Fragen noch einmal:

- Wie werde ich vom Bedenkenträger zum Hoffnungsträger. Schrecken mich Herausforderungen ab oder darf der Heilige Geist in dir und mir den Mut für Wagnisschritte freisetzen?
- Jesus, hilf mir zu lernen, was es heißt, in dir zu bleiben, wie die Reben am Weinstock und lehre mich zu glauben und zu leben, das ich das nicht leben muss, sondern dass du das in mir lebst.

Ich wünsche uns im Unterwegssein mit Jesus, dass ER uns mit seinen Augen leitet und wir in unserer Welt zu Hoffnungsträgern werden.

Vor vielen Jahren haben wir im Jugendkreis einmal ein Lied gesungen, das in mir anfang, wieder zu klingen:

- Herr, weil mich festhält, deine starke Hand, vertrau ich still. Weil du voll Liebe dich zu mir gewandt, vertrau ich still. Seh' ich nicht mehr, als nur den nächsten Schritt, mir ist's genug, mein HERR geht selber mit!

AMEN!